

FÜR UNS MENSCHEN UND ZU UNSEREM HEIL IST ER VOM HIMMEL GEKOMMEN

ZUM FEST DER TAUFTE DES HERRN

Dr. Stefan Hauptmann – Markt Indersdorf

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Mit dem Blick auf den etwa dreißigjährigen Jesus von Nazareth, der inmitten des Volkes, das »voller Erwartung« (vgl. Lk 3,15) ist, zum Jordan kommt, wo Johannes tauft, endet in der Liturgie unserer Kirche die weihnachtliche Festzeit. Die Zeit der adventlichen Erwartung ist erfüllt, denn: »*Seht, gekommen ist der Herrscher, der Herr. In seiner Hand ist die Macht uns das Reich*« (Inroitus vom Hochfest der Erscheinung des Herrn). Gott hat sich offenbart – in unüberbietbarer Weise; er ist erschienen, gekommen in menschlicher Gestalt. Doch nicht in göttlichem Glanz, nicht in Macht und Herrlichkeit ist er gekommen. Er ist Mensch geworden, ein Mensch unter Menschen ist Gott. Johannes der Täufer zeigt auf ihn, um ihn den Menschen bekannt zu machen: »*Seht das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde der Welt*« (Joh 1,29). Dazu ist er erschienen, dazu ist er gekommen: »*Für uns Menschen und zu unserem Heil ist er vom Himmel gekommen*« bekennen wir im Credo. Und das ist noch einmal die wohl dichteste Zusammenfassung des weihnachtlichen Geheimnisses der Menschwerdung Gottes, die prägnanteste Zuspitzung adventlicher Hoffnung und Erwartung: dass der Mensch von seiner Gottlosigkeit geheilt wird. Gott sorgt sich um dieses Menschen Heil, er ist wirklich Gott mit uns – Immanuel.

Göttliche Wahrheit und Herrlichkeit leuchten über dem Haupt des unbekannten Mannes aus Nazareth auf, wie Johannes bezeugt: »*Ich sah, dass der Geist vom Himmel herabkam und auf ihm blieb. Auch ich kannte ihn nicht; aber er, der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, er hat mir gesagt: Auf wen du den Geist herabkommen siehst und auf wem er bleibt, der ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft. Das habe ich gesehen, und ich bezeugt: Er ist der Sohn Gottes*« (Joh 3,12–14). Gott, der sich dem Menschen offenbart, leuchtet auf in der Epiphanie der Taufe am Jordan. Der ewige Vater nennt Jesus, der sich in die Reihe der Menschen, die alle Sünder sind und gekommen sich zur Buße taufen zu lassen, gestellt hat, seinen geliebten Sohn. Der Geist Gottes ruht auf ihm, er wird ihn in die Wüste treiben und den menschlichen Versuchungen aussetzen – Hunger, Macht und Gottlosigkeit. Dann wird er nach Galiläa gehen, heimatlos sein, nach Jerusalem wandern, sich nach Golgota schleppen. In der Kraft des Geistes wird sich Jesus dort als Opfer darbringen für die Sünde der Welt. Er reiht

sich unter die Menschen ein, deren Leben – wie Paulus sagt – unter der Sünde, der Abkehr und Ferne von Gott, steht, *»damit er die freikaufe, die unter dem Gesetz stehen, und damit wir die Sohnschaft erlangen«* (Gal 4,5). Er stellt sich von Anfang an auf unsere Seite, wird solidarisch mit der Not der Menschen bis in die Gottferne, die Gottlosigkeit. Er ist also wirklich der, von dem der Prophet Jesaja sagt: *»Das geknickte Rohr zerbricht er nicht, und den glimmenden Docht löscht er nicht aus«* (Jes 42,3). Er geht zu uns Menschen um *»blinde Augen zu öffnen, Gefangene aus dem Kerker zu holen, und alle, die im Dunkeln sitzen aus ihrer Haft zu befreien«* (Jes 42,5). Im Geschehen der Taufe im Jordan, als Gottes Sohn in der Flut untertaucht, ist das ganze weihnachtliche Geheimnis Christi wie in einem Brennpunkt zusammengefasst: Bei den Tieren liegend wird er geboren, unter Sündern lässt er sich taufen, zwischen Verbrechern wird er sterben. Er trägt mit uns Joch und Last – in der Demut seines menschlichen Herzens, damit wir Ruhe finden für unsere Seelen. Er steigt mit uns in die Wasser der Buße – in der Reinheit seiner Gesinnung vor Gott, damit wir als neue Schöpfung erstehen. Er steigt mit uns in die Tiefen des Todes – in seiner Gottheit, damit wir im Wasser des Todes nicht zugrunde gehen. Er ist einer von uns, unser Bruder geworden. Im Zeichen der finsternen Flut des Jordan taucht er unter in alle Gefahren und Dunkelheiten menschlichen Lebens. Er ist *»für uns und um unseres Heiles willen«* nicht nur herabgestiegen vom Himmel; er will bis hinabsteigen in die Tiefen des Todes. So bekennen wir im Credo ein zweites Hinabsteigen des Herrn: *»hinabgestiegen in das Reich des Todes«* – all das ist in der Taufe des Herrn am Jordan bereits sichtbar. Diese Taufe, die von Johannes vollzogen wird, ist Sinnbild jener anderen Taufe im Blut, um derentwillen er vom Himmel herabkam und Fleisch annahm, Mensch wurde: *»Mit einer Taufe muss ich getauft werden, und wie ist mir so bange, bis sie vollendet ist«* (Lk 12,50). Es ist jene Taufe seines Todes, die uns zu seinen Brüdern und Schwestern macht, zu Kindern des ewigen Vaters in der Kraft des Heiligen Geistes, da nun die tiefsten Tiefen der Gottlosigkeit durchschritten sind.

Jener Geistes, von dem Johannes bezeugt, dass er auf ihn herabkam als er aus dem Wasser des Jordan stieg und auf ihm blieb, wirkt wieder in der Welt durch Christus. Gottes Stimme ist unter den Menschen zu hören im Evangelium, Gott ist in Jesus der nahe Gott geworden, der sein Zelt unter den Menschen aufschlägt, um bei uns zu wohnen. Gottes Weg, vom Himmel herab, kann nicht weiter gehen, er ist bis zum Ziel gegangen und einer von uns geworden. Nun kann sich auch der Mensch auf den Weg machen und wird Gott finden – um seines Heiles willen. *»Der Schöpfer wird zum Geschöpf, damit wiedergefunden werde, der verloren war. Der Mensch sündigte und wurde schuldig. Gott wurde als Mensch geboren, um den Schuldigen zu erlösen. Der Mensch fiel, aber Gott stieg herab. Erbärmlich fiel der*

Mensch, aber voll Erbarmen kam Gott hernieder. Der Mensch fiel durch Stolz, Gott kam herab in Gnaden» (Augustinus). Da Christus sich der Taufe beugt, um die Gerechtigkeit Gottes ganz zu erfüllen, da er in Demut das »Unten« wählt, tut sich durch ihn für uns der Himmel. Da er das Geheimnis des Todes auf sich nimmt, wird an ihm das Geheimnis des ewigen Lebens offenbar. Und so gibt es nun einen Punkt in dieser Welt, an dem sich Höhe und Tiefe begegnen und verbinden, an dem selbst die Tiefe des Todes überwunden wird. Es ist der Wendepunkt der Parabel des Todes: Jesus von Nazaret. Das also wissen wir durch die Taufe Jesu am Jordan: Es gibt nicht nur das Geheimnis der Tiefe, des Unheils, es gibt nicht nur das Unten des Todes. Seitdem Christus »für uns Menschen und zu unserem Heil« vom Himmel kam und den Weg zum Menschen bis ans Ende, ans Ziel ging, »gehorsam bis zum Tod« (Phil 2,8), gibt es auch das lichte Geheimnis der Höhe, die Hoffnung des Lebens. Der tote Punkt wird zum Wendepunkt der Hoffnung im Glauben. Denn, da er kam um unseres Heiles willen, tut sich nun auch uns der Himmel auf. Da er uns Kraft der Taufe auf seinen Tod als Brüder und Schwestern erkennt und dem Vater vorstellt als seine wiedergefundenen Kinder in der Kraft seines Heiligen Geistes, wendet sich unsere Gottlosigkeit in die Begegnung mit ihm. Das ist das Heil, das wir im Credo bekennen, das wir durch Christus empfangen: »Seht, wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes, und wir sind es« (1 Joh 3,1).